

Orgon auf dem Scheiterhaufen

Der Fall Wilhelm Reich

Ein mehrfach vertriebener Immigrant, Arzt und Psychoanalytiker, charismatischer Intellektueller, exzentrischer Lebemann, standespolitischer Hitzkopf, ein dazu äußerst erfolgreicher Grundlagenforscher wird von US-Behörden zum Staatsfeind erklärt. Sie verdächtigen ihn, jagen ihn, bespitzeln seine Arbeit. Schließlich wird dem Mann mittels gerichtlicher Verfügungen das experimentierende Forschen verboten, er wird ins Gefängnis gebracht und so letztlich in den Tod getrieben. Zuvor brennen Unterlagen und Bücher.

Letzteres geschieht in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, genauer: im Jahr 1955. Auf Anordnung der US-*National Food and Drug Association (FDA)* und auf Anforderung eines Gerichts werden die Schriften des emigrierten Psychologen Wilhelm Reich dem Feuer übergeben. Drei Mal in Reichs Privatgarten im Bundesstaat Maine, einmal in einem Müllverbrennungshof in New York. Die Aufsichtsbehörde für Medizinprodukte erledigt damit einen politisch missliebigen Mediziner und Psychologen, der ab etwa Mitte der 1940er Jahre ohne große Profitinteressen an Privatleute metallene Kästen verliehen hatte, zum Zweck möglicherweise wirkungsloser, aber gefahrloser (Selbst-)Heilversuche. Reichs Theorie zufolge soll mittels dieser Kästen dem Körper Lebensenergie – «Orgon» – zugeführt werden.

Wohlgemerkt tobt hiergegen nicht etwa ein Mob. Es wütet auch kein Diktator. Vielmehr eifern Behördenleute. Sie insistieren auf Vollzugsbescheiden und verlangen die Durchführung einer Verbrennung, die ein demokratischer Staat – unter Umgehung wissenschaftlicher Argumente – im Namen von Produktqualitätsbestimmungen fordert. Ansonsten drohe Schlimmeres, eben eine Inhaftierung. Die kommt später dennoch, wobei man Reich zugleich wegen seines Zorns über die Missachtung seiner Forschungen pathologisiert.

Die Psychoanalyse ist nur ein Anfang

Als zeitweilig hoch geschätzter Schüler Freuds hatte Reich eingehend über Sex, Orgasmus und sexuelle Revolution geschrieben und eine weit über Freud hinausgreifende Libidotheorie entworfen. Doch sein Versuch, die bloße Ich-Psychologie zu radikalisieren? Undenkbar! Reich brüskierte die psychoanalytische Verei-

nigung, weil er Triebstörungen und sogar den Ödipuskomplex auf soziale Verhältnisse zurückführte. Sein entschiedener Antinaturalismus? Udenkbar! Er brüskierte die kommunistische Partei, zu der er selbst zeitweilig zählte, durch sein Beharren auf physio-energetischen Konzepten der Lust und des Charakters sowie auf einer jedem Individuum im Medium der eigenen Leiblichkeit zugänglichen «orgastischen Potenz». Sein damit doch auch radikaler Naturalismus? Udenkbar! Reich brüskierte als Kritiker jeglicher «Panzerung» des Charakters und mit politischen Protesten die Nazis – wie er auch die Deutsche Psychoanalytische Vereinigung, die sich lieber wegducken will, durch die Forderung brüskierte, angesichts der NS-Machtübernahme sei ihre Auflösung geboten. Sein radikaler Antiautoritarismus? Udenkbar! Schlussendlich brüskierte Reich die naturwissenschaftliche Orthodoxie durch eine neuartige, zunehmend esoterische «biofunktionale» oder «orgonomische» Kosmologie, der zufolge eine überall vorkommende Lebensenergie namens «Orgon» auf Körper, auf die Umwelt und sogar das Wetter einwirken kann. Seine Vision einer neuen Physik? Udenkbar! Hinzu kommt ein experimentalwissenschaftlicher Anspruch, der besonders provozierte. Denn Reich konstruierte Geräte, er setzte auf Empirie. Seine Arbeit gewann zunehmend Züge dessen, was man erst heute «Realexperiment» nennt. Reichs Forschung will mehr sein als bloße Theorie? Udenkbar! «Orgonon» taufte Reich sein Anwesen in Rangeley, Maine. Seine Versuchsreihen bezeichnete er als «Operationen». Spektakulär scheiterten Experimente («Oranur»), mittels welchen Reich 1951 Orgonenergie der tödlichen Atomenergie entgegensetzen hoffte. Spektakulär waren in den Jahren danach seine (deutlich erfolgreicher anmutenden) Versuche, mittels Orgonröhren das Wetter zu beeinflussen. Auch für Unbekannte Flugobjekte, die schon in den 1950ern die Öffentlichkeit faszinierten, interessierte sich der bereits in die Enge getriebene Reich in den letzten Monaten seines freien Lebens. Und er schreibt – manisch, kühn, rücksichtslos spekulativ. Was ihn umtreibt, publiziert er. Mit dem Mut, das (noch) Erstmalige seiner Thesen einzugestehen.

Reich ist in jeder Hinsicht Pionier. Er wettet auf die Kraft seiner Einsicht. Kann das Neue von einem Alten her beurteilt werden,

- 1 Jerome Greenfield: USA gegen Wilhelm Reich (1974), Frankfurt/M.1995, S. 216.
- 2 Ebd. unter Bezug auf die eindrucksvolle Schilderung der Endzeitstimmung in der sich zuspitzenden Schlussphase der Auseinandersetzungen durch Reichs damals elfjährigen Sohn Peter.
- 3 Ebd., vor allem die Berichte der Zeitzeuginnen Ollenhauer und Sharaf.

das es doch außer Kraft setzt? Reichs Antwort ist: Nein! Einerseits bleibt so für ihn marginal, was die *FDA* ihm vorwirft. Andererseits versteht er sehr wohl, dass es nicht um Paragraphen geht, sondern um seine Existenz. Ab Frühjahr 1955 setzt Reich sich mittels Absperrketten gegen unangemeldete Behördenbesuche zur Wehr: «Tat oder Tod».¹ Reich spielt mit militärischen Bezeichnungen für die verbleibenden Freunde und Familienmitglieder, die sich schützend um ihn scharen.²

Verteidigen oder beweisen?

Das mehrjährige juristische Drama um Reichs Arbeit in den USA ist mehrfach aufgearbeitet worden. Die Akten liegen vor. Wie niederträchtig administrative Akteure Regeln ausgenutzt haben, die im Kern den Vertrieb von medizintechnischen Produkten betreffen (und auch nur über Staatsgrenzen hinweg), lässt sich minutiös rekonstruieren: Schon im Detail in vielem unzutreffend, bläht sich das Verfahren hinsichtlich seiner immer weiterreichenden Konsequenzen für den Beschuldigten ins Unverhältnismäßige auf.³ Reich liefert seine Metallkästen, sogenannten Orgon-Akkumulatoren, zwar aus, beharrt aber darauf, dass er nie therapeutische Effekte versprochen hat, vielmehr empfiehlt er die Konsultation eines Arztes vor Ort (solche Ärzte gab es, sie wurden nie belangt) (*Abb. 1*). Die *FDA* aber verfolgt ihn nicht wegen seiner Forschungen, sondern als einen an Profit orientierten Betrüger – ein gewagter Spagat, zumal es über Jahre nicht gelingt, unzufriedene Nutzer der Akkulatoren zu finden. Reich wiederum reagiert auf den Vorwurf, er täusche seine Kunden ausgerechnet hinsichtlich dessen, für was er wissenschaftlich glüht, ausschließlich mittels (empört vorgetragener) inhaltlicher Argumente: Er sei doch auf dem Wege, die Wahrheit seiner Theorie (und die Wirkungen des Orgons) zu beweisen. Reich verteidigt sich vor Gericht selbst. Prozesstaktisch ist das Beharren auf dem inhaltlichen Erweis der Richtigkeit seines Ansatzes fatal. Hätte er schlicht die Gerätelieferung eingestellt, wäre von den juristischen Problemen nichts geblieben. Ebenso hätte ein Anwalt eine Fülle von teils evidenten Inkorrektheiten der Anklage prozesstaktisch ausschlichten können. Das Verfahren hat absurde Züge.



Abb. 1
Der Pionier Wilhelm Reich,
der Orgon-Akkumulator
und eine Probandin, frühe
Fünfziger Jahre. Noch hat
sich die szientistische
pyromanische Energie der
US-National Food and Drug
Association (FDA) nicht
in einem Feuersturm im
Vorgarten des Psycho-
analytikers und Experimen-
talwissenschaftlers entladen.

- 4 Vgl. Greenfield: USA gegen Wilhelm Reich, S. 261 (zitiert wird dort ein Aufsatz des bei Gericht anwesenden Myron Sharaf).
- 5 Vgl. Johannes Cremerius: Der ‚Fall‘ Reich, ein Exempel für Freuds Umgang mit abweichenden Standpunkten eines besonderen Schülertypus, in: Karl Fallend, Bernd Nitschke (Hg.): Der ‚Fall‘ Wilhelm Reich. Beiträge zum Verhältnis von Psychoanalyse und Politik, Frankfurt/M. 1997, S. 131–166.

Gespentische Randbedingungen begünstigen eine Vorverurteilung und schließlich das harte Urteil. In der Presse hält sich hartnäckig die Vermutung, Zweck der Orgon-Aggregatoren sei es, Orgasmen auszulösen, hinter allem stecke «Pornografie» (Reichs Theorievokabel «orgastische Energie» leistet dem Vor-schub). Zudem unterstellen die McCarthy-Behörden Reich eine kommunistische Gesinnung, während er seinerseits sich von Kommunisten verfolgt wähnt (und insofern der konservativen US-Administration und der Justiz zu lange vertraut). Reichs «Oranur»-Experimente – die Vision, gute Orgon-Energie gegen tödliche Atomenergie zu setzen – treffen zudem einen wunden Punkt der szientistischen Ideologie des Kalten Kriegs: die wankende Zukunftstechnologie des Atoms steht auf dem Spiel. «Sie sprechen von präatomarer Energie! Was soll das sein? Darüber sind wir doch längst hinaus – wir haben die Atomenergie, und jetzt sind wir auf dem Weg zur H-Energie (der H-Bombe)!» soll später einer der Ankläger in Reichs Prozess ausgerufen haben.⁴

Als «Oranur» in einer (allerdings nur subjektiv dokumentierten) Erkrankung mehrerer Experimentatoren endet, beschließt die *FDA*, ein Exempel zu statuieren. Auch einige Mitstreiter rücken nach «Oranur» von Reich ab, bedingungslose Unterstützer ermutigen ihn hingegen erst recht: Der Prozess werde in einem Freispruch enden. Bestärkend wirken ab 1955 zudem Erfolge bei Projekten der Wolken- und Regenerzeugung. Womöglich glaubt Reich, auf empirischem Wege die Richtigkeit seines Ansatzes noch während des Prozesses zu beweisen.

Die Reich'sche Version von «energetischer» Psychoanalyse sprengt den Rahmen psychiatrischer und auch psychoanalytischer Orthodoxie. In psychoanalytischen Kreisen werden abweichende Konzepte jedoch nicht kritisiert, sondern als abweichendes Verhalten pathologisiert. Das Gerücht, Reich sei krank (neurotisch gestört, verrückt) entsteht früh, Freud macht es sich zunutze, als ihm Reichs NS-Kritik lästig wird,⁵ und auch Kollegen reproduzieren es sein ganzes Leben lang. Auch die US-amerikanische psychoanalytische Vereinigung schlägt sich auf die Seite des Staatsanwaltes und nicht auf die Seite derer, die Reich unterstützen. Sie begrüßt seine Verurteilung sogar.

Umsetzung einer Verfügung

Zur Szene der Verbrennungen selbst bahnt eine dem Urteil folgende gerichtliche Verfügung den Weg, welche nach der Rückführung der eingezogenen Objekte auf Reichs Privatgelände die Verschrottung aller Akkumulatoren anordnet sowie dazu auch die Zerstörung aller Bestellformulare, Werbebroschüren sowie der beschreibenden Literatur. Die Zerstörung soll unter überwachender Aufsicht von *FDA*-Vertretern erfolgen.

Das Gerichtsurteil listet zehn als «Produktwerbung» klassifizierte Schriften Reichs auf – darunter seine Jahrzehnte vor der Orgonforschung publizierten Werke *Die Funktion des Orgasmus* (1927), die *Charakteranalyse* sowie *Massenpsychologie des Faschismus* (1933). Die sich anschließende bezirksgerichtliche Verfügung untersagt Reich auf Dauer jegliche einschlägige Äußerung und verbietet kleinere Schriften und Zeitschriften sowie den großen, buchförmigen Bericht *Das Oranur-Experiment* (1951). Die gebundenen Bücher sollten ursprünglich nur «eingezogen» und nach Tilgung von Hinweisen auf die Orgonthese zurückgegeben werden.⁶ Als es soweit ist, fällt jedoch die Unterscheidung zwischen den beiden Auflistungen. Am Ende werden Bücher verbrannt und nicht eingezogen. Man verlangt von Reich und seinen Leuten, das Zerstörungswerk selbst zu vollziehen. Die Behördenvertreter betonen, es nur bezeugen zu sollen.

Viermal wird die *FDA* 1956 zu solchen Vernichtungsaktionen vorstellig, und auch 1960 findet noch einmal eine Verbrennung statt. Beim ersten Mal, am 5. Juni 1956, erfolgt zunächst eine Demontage von drei Akkumulatoren. «Sollen wir es mit eigenen Händen tun?», soll Reich gefragt haben und mit Blick auf verbliebene Holzteile der Aggregatoren, die angezündet wurden, dann voller Wut und mit dem Ruf «Bücherverbrennung?» seine Bücher selbst angetragen haben: «[W]ir haben Benzin! Es würde bestimmt ein schönes Feuerchen geben, glauben Sie nicht?» habe Reich bei wachsender Unruhe der Beamten nicht laut, sondern hart und scharf gefragt, berichtet sein damals elfjähriger Sohn Peter.⁷ Beim zweiten Anlauf, am 26. Juni 1956, brennen dann tatsächlich 251 Schriften. Den Notizen eines Zeugen zufolge erzählt Reich diesmal von der Bücherverbrennung in Deutschland «und daß er nie damit gerechnet habe, daß so etwas noch einmal

6 Vgl. Greenfield: USA gegen Wilhelm Reich, S. 361 f. und S. 386 mit der Dokumentation der einschlägigen Passagen der Entscheide des Gerichts.

7 Peter Reich: Der Traumvater. Meine Erinnerungen an Wilhelm Reich (1973), München, Gütersloh, Wien 1975, S. 98.

- 8 Greenfield: USA gegen Wilhelm Reich, S. 293.
- 9 Ebd., S. 295 f.
- 10 Ebd., S. 287. – Nach der Inhaftierung Reichs erhalten die Ermittlungsstellen von der *FDA* ein Belobigungsschreiben: Es sei gut zu wissen, dass man über Mitarbeiter verfüge, «die über die Intelligenz und die Entschlossenheit verfügen, mit Scharlatanen fertig zu werden». Ebd., S. 269.

passieren würde».⁸ Als Bürgerrechtler am 9. Juli gegen die Verbrennung protestieren, reagiert *FDA*-Präsident Larrick mit dem Hinweis, die *FDA* vernichte überhaupt nichts, sie überwache lediglich die Befolgung der Auflagen einer gerichtlichen Verfügung. Die Bücher wiederum seien Teil des Reich'schen «Vertriebssystems» für Orgonakkumulatoren.⁹ Der mit Abstand größten Vernichtungsaktion fällt eine fünfstellige Zahl von Exemplaren, also mehrere Tonnen Bücher, zum Opfer, zu denen auch seine frühen Klassiker gehören. Sie findet in New York in einer städtischen Müllverbrennungsanlage statt. Auch hier hält die *FDA* die Fiktion aufrecht, es gelte, Werbebroschüren für ein illegales Produkt zu vernichten.

Die Orgon-Aggregatoren kontaminieren in der Lesart der Behörden die Theorie dergestalt, dass ihr Denken das Anrücken des Verbraucherschutzes rechtfertigt. Der Text hat zu verschwinden wie das Produkt selbst, welchem er wie eine Produktbeschreibung bloß dient. Tatsächlich werden das Buch und das in seiner mutmaßlichen Wirkungslosigkeit als falsch – wenn schon nicht als böseartig, dann doch irgendwie als gefährlich, ja verführerisch – erkannte Gerät gleichsam eins. Dies tilgt die wissenschaftliche Autonomie der Werke, wie es auch die eigentliche Bücherverbrennung dissimuliert.

»Wenn man solches Werbematerial ein Buch nennen und sich damit den Bestimmungen des Gesetzes entziehen kann, dann klafft da ein riesiges Schlupfloch«, soll *FDA*-Präsident Larrick die Verbrennungen am 28. August 1956 vor Mitgliedern der Anwaltskammer verteidigt haben.¹⁰ Eine Behörde beseitigt Gedanken wie Gefahrgut. Mehr noch: Dass es überhaupt um wissenschaftliche Inhalte geht, leugnen sowohl die *FDA* wie auch das Gericht.

Was also hat man verbrannt? Vier Jahre nach Reichs Tod im Gefängnis schreibt der Vorsitzende der US-amerikanischen Ärztereinigung einen Brief an die *FDA*, man solle erneut Untersuchungen aufnehmen – diesmal gegen das Wilhelm-Reich-Museum in Orgonon, «um festzustellen, für welchen Zweck das Geld aus den Eintrittskarten verwendet wird», weil «eine Wiederbelebung von Reichs früheren Lehren über Organomie nicht ganz auszuschließen»¹¹ sei. Ins Feuer sollte am Ende wohl doch die Theorie.

Es lohne nicht, über feindliche Verschwörungen zu grübeln, Reich habe eben nach Jahrhunderten erstmals «das Recht der Jugendlichen auf ihr Liebesleben» bestätigt¹² – so tröstet Alexander Sutherland Neill, Pionier der antiautoritären Erziehung, kurz vor dessen Haft seinen sich in der Wut der Ohnmacht verrennenden Freund. Freilich obsiegen jetzt nicht nur Spießler über einen Propheten der sexuellen Freiheit. Es triumphiert auch eine Form des quasi-wissenschaftlichen Szientismus, ein Naturwissenschaftsglaube nämlich. Es genügte ihnen nicht, Reichs empirisch-experimentellen Ansatz mit Gewalt umzudeuten. Sie kehren vielmehr auch die epistemische Relation um, welche das Labor einschließlich seiner Geräte, das den Rahmen für die Versuchsanordnung bildet, mit dem theoretischen Werk verbindet: Alles was Reich schreibt und sagt, dient nach Ansicht seiner Gegner einer ökonomischen Inwertsetzung seiner Geräte. Alles muss und kann nur Werbung für Orgonakkumulatoren sein. Die Treffsicherheit der Strategie der *FDA* verdankt sich somit der Tatsache, dass sie gar nicht erst versucht, für unwissenschaftlich zu erklären, was sie für paranormal hält. Vielmehr erschafft sie vor einem Publikum, das Naturwissenschaft mit vertrauter Normalität gleichsetzen möchte, aus den wortreich auf dem großen Ganzen beharrenden Erklärungen Reichs das Bild des pseudowissenschaftlichen Schamanen, dem es ohnehin nur um den Verkauf seiner dubiosen Metallkästen geht. Getilgt werden die Autorschaft des Verurteilten, der Werkcharakter des Werks wie auch das Methodische der Methode.

Schon 1930 hatte Reich erlebt, dass man seine Schriften einzieht – damals verfolgte ihn die sowjetische kommunistische Partei. Die *Charakteranalyse* musste er 1933, wohl auch, weil Freud ihn fallengelassen hatte, zunächst im Selbstverlag publizieren. Dann loderten die Bücherfeuer des Nationalsozialismus und Reichs Arbeiten waren, ohne explizit indiziert gewesen zu sein, dabei. Im Jahr 1956 wiederholte sich die Geschichte zum dritten Mal. Allerdings: Im Amerika der 1960er Jahre muss der Arzt, Theoretiker und Forscher dafür streiten, dass die erneute Zerstörung seiner Schriften im Feuer überhaupt noch «Bücherverbrennung» genannt werden darf.

11 Greenfield: USA gegen Wilhelm Reich, S. 353.

12 Ilse Ollendorf: Wilhelm Reich. Das Leben des großen Psychoanalytikers und Forschers, München 1975, S. 191.